

Irmbert Schenk: Geschichte des italienischen Films: Cinema Paradiso?

Marburg: Schüren 2021, 326 S., ISBN 9783741003707, EUR 34,-

Dank Irmbert Schenk existiert nun in konziser Form ein umfassender und detaillierter Überblick zur Geschichte des italienischen Kinos in sieben umfangreichen Kapiteln, der zugleich in relevante Filmwerke einführt. Den Beginn bilden die großen Historien- und Monumentalfilme der Stummfilmzeit, etwa *Cabiria* (1914), die von der Zeit zwischen den Weltkriegen rund um den aufkommenden Faschismus und der damit verbundenen Propaganda, aber im Widerpart auch mit der Herausbildung der eigenständigen italienischen Filmkomik, abgelöst werden. Der gesellschaftliche und filmästhetische Wandel resultiert dann in dem epochenverändernden und einen Paradigmenwechsel (Deleuze) einleitenden Neorealismus der 1940er und 1950er Jahre um Roberto Rossellini, Luchino Visconti oder Vittoria De Sica, der mit *Ladri di biciclette* (1945) einen ewigen Klassiker geschaffen hat. Nach einem kurzen Abschnitt über die 1950er Jahre stehen die Arthouse-Filme der 1960er und 1970er Jahre von Federico Fellini, Michelangelo Antonioni oder dem noch jungen Bernardo Bertolucci mit Stars wie Sophia Loren oder Marcello Mastroianni (8 ½ [1963]) im Mittelpunkt. Schließlich folgen noch die 1980er sowie 1990er Jahre und das Kino der Gegenwart.

Eingeleitet werden die einzelnen Abschnitte jeweils von einem komprimierten historischen Abriss, der

politische, ökonomische, soziale, mentalitätsgeschichtliche oder technische Prämissen und Veränderungen reflektiert, die das Herausbilden einzelner Filme, Motive und Strukturen begünstigt haben. Besonders lesenswert sind dabei die Exkurse zu Themen wie Futurismus oder Zensur, aber auch das Herausarbeiten von Schlaglichtern, die bis heute gegenwartsrelevant sind, zum Beispiel der frühe Star-Kult. So führt Schenk beispielsweise die Verehrung der berühmte Stummfilmdiva Francesca Bertini auf die „Verbindung ihrer natürlichen Schönheit und Eleganz mit den tragischen Zuspitzungen der jeweiligen Handlungsgeschichten [...] [zurück], die sie glaubwürdiger als die oft dilettantischen Konkurrentinnen der Zeit darzustellen weiß“ (S.38). Gelenkt sind seine Überlegungen dabei primär von einem politischen Blickwinkel auf die Filme, beispielsweise schreibt er über die Komik der 1950er Jahre: „Sie hält zum einen an der Alltagswirklichkeit fest, umgeht dabei aber eine Positionierung zu den zentralen gesellschaftlichen Fragen durch eine letztlich doch auch eskapistische Verselbstständigung der komischen Elemente“ (S.105).

Angesichts des Zeitraums von über 120 Jahren Filmgeschichte ist die Prägnanz der Ausführungen in profundem Kenntnis und stilistischer Schärfe hervorzuheben: So werden etwa die Grundtendenzen neorealistischer Filme

in wenigen Stichpunkten zusammengefasst (vgl. S.81) oder die gegenwärtige Situation des italienischen Kinos markant umrissen (vgl. S.268f.). Umgekehrt führt dies dazu, dass das filmhistorische Werk den massentauglichen Italo-Western um Sergio Leone oder Sergio Corbucci, deren internationale Großproduktionen bis heute im Fernsehen laufen, seiner heutigen Bedeutung zum Trotz auf lediglich fünf Seiten anreißt (vgl. S.166ff.). Schenk changiert innerhalb des Textes zwischen deduktiven Argumentationen, in denen er Entwicklungen des Films entsprechend nachzeichnet und Kontextualisierungen vorschaltet, und der Entwicklung von Gedanken und Thesen aus den Filmen selbst heraus, so etwa beim „Nuovo Cinema“ (S.227ff.). Die Ausführungen erfolgen dabei jedoch weniger theoriegeleitet; zwar werden etwa Bezüge zu Siegfried Kracauers Referenz auf *Umberto D.* (1952) in seinem Werk *Theory of Film: The Redemption of Physical Reality* (Oxford: Oxford UP, 1960) erwähnt (vgl. S.87), diese aber nicht umfassend filmtheoretisch verortet.

Der Verzicht auf Fußnoten führt zu einer hervorragenden Lesbarkeit; sie werden angesichts des Einführungs- und Überblickscharakters nicht vermisst. Dies bedeutet aber umgekehrt nicht, dass auf Details verzichtet wird: Handlungszusammenfassungen sowie Akteur_innen der Produktionsstudios sind in aller Ausführlichkeit dargelegt – und auch quantitative Ausführungen fehlen nicht. Ein kurzes Literaturverzeichnis versammelt Standardwerke zum italienischen Kino und ein Personenverzeichnis ergänzt den runden Charakter – wengleich angesichts der Fülle an Details und kurzen Zusammenfassungen auch ein Stichwort- und Filmverzeichnis wünschenswert gewesen wäre.

Wer einen kompakten Überblick zu einer der wichtigsten nationalen Kinogeschichte sucht oder seine Kenntnis über weniger bekannte Facetten des cineastischen Italiens vertiefen möchte, dem sei Schenks *Geschichte des italienischen Films* ans Herz gelegt.

Timo Rouget (Frankfurt am Main)